

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **St. Auer** in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **F. M. Schmidt**.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Abonnements

für den Monat September,

zu 1/3 des Quartalpreises, können bei allen Postanstalten, bei uns
lere Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Deutschland.

Berlin, 28. Aug. Im Reichskanzleramt sammelt sich be-
züglich der Fragen, welche mit der beabsichtigten Revision der Ge-
werbeordnung in Verbindung stehen, ein Haufen von Ma-
terial an. Nicht unbeträchtlich sind die Petitionen, welche den
Reichskanzler persönlich ersuchen, bei Revision der Gewerbeordnung
für ein strenges Verbot der Sonntags-Arbeit sein ganzes
Gewicht in die Waagschale werfen zu wollen. Vor der Hand
wird sich die Aufmerksamkeit des Reichskanzleramtes der Ausar-
beitung eines Gesetzentwurfs auf die Regelung der Lehrlings-
verhältnisse betreffen. Die vielfach in der Presse folportirte
Nachricht, daß im Reichskanzleramt bereits ein Gesetzentwurf
wegen Abänderung der auf die Lehrlingsverhältnisse Bezug haben-
den Bestimmungen der Gewerbeordnung ausgearbeitet und den
einzelnen Bundesregierungen zur Begutachtung eingefandt sei, ist nach
den der „Zf. 3.“ hierüber gewordenen Mittheilungen nicht richtig.
Beabsichtigt werde allerdings, dem Bundesrathe bei seinem bevor-
stehenden Zusammentritte einen derartigen Gesetzentwurf vorzulegen.

— Offiziös wird geschrieben: Die verschiedenen Mittheilungen
über Vorlagen, die der Minister des Innern dem Landtage un-
terbreiten würde, sind durchaus verfrüht, da der Minister in die-
ser Beziehung vor seiner Rückkehr gar keine bestimmten Ent-
schlüsse treffen kann. Erst nach seiner Rückkehr wird er in
der Lage sein, hinsichtlich der von ihm beabsichtigten Vorlagen mit
den andern Ministern in Verhandlung zu treten. — Mit Rück-
sicht darauf, daß seit dem 17. Juni in Großbritannien kein weite-
rer Ausbruch der Minderpest erfolgt ist, ist die Aufhebung des
Verbotes der Einfuhr von Wiederkäufern von dort angeordnet
worden. Auch gegenüber den Mittheilungen schlesischer Blätter,
daß neuerdings wieder Fälle von Minderpest in Ostpreußen vor-
gekommen seien, ist zu konstatiren, daß seit dem 5. August kein
derartiger Fall bekannt geworden ist. Behufs Verhütung einer
Einschleppung von krankem Vieh aus Rußland-Polen ist eine
strenge militärische Abperrung an der Grenze der Kreise Schild-
berg und Wollnau angeordnet worden. Dem Vernehmen nach
steht eine solche auch für den Kreis Bielefeld bevor; es wird dadurch
in der Grenzbeobachtung eine Lücke, welche noch bestand, ausgefüllt.

Berlin, 27. Aug. Die heutige „Norddeutsche Allge-
meine Zeitung“ bringt an hervorragender Stelle folgendes
Entresais, welches die Vermuthung erwecken könnte, daß die Lage
der deutschen Neutralität gegenüber dem russisch-türkischen Con-
flikt gefährdet sind, wüßte man nicht, daß die von einem gewissen
„historischen Bleistift“ herrührende Randglosse „größer!“ eine ge-

weisse Berliner Redaction regelmäßig veranlaßt, in der Ausdrucks-
weise mit den social-demokratischen Organen an Höflichkeit zu
wetteifern. Das Entresais lautet: „In dem Augenblick, wo
sämmliche europäischen Regierungen es für nothwendig erachten,
bei der Pforte für eine strengere Beobachtung der Vorschriften
der Genfer Convention einzuschreiten, überfordert uns die hiesige
türkische Botschaft mit dem Ersuchen um Veröffentlichung eines
Aufrufes der Sociétés Ottomane de secours aux blessés mili-
taires constitués d'après la convention de Genève (Auf-
ruf um Hilfe für die Verwundeten). — Wir wollen dem Auf-
ruf nach Maßgabe des Raumes in unserem Inseratentheile gern
Raum geben, wenngleich es angesichts bekannter Verhältnisse
mehr als fraglich erscheint, ob etwaige Spenden auch
wirklich den türkischen Verwundeten zu Gute kom-
men. Indes ist dies Sache der Geber. Nachdem aber die
Pforte sich mittelst ihrer offiziellen Repräsentanten auf Grund der
Genfer Convention an die mildthätige Hilfe des christlichen
Europa wendet, wird sie sich ohne Zweifel erinnern, wie sehr sie
den Bestimmungen der Mildthätigkeit zu Gunsten der Türken durch
fortgesetzte Mißachtung der nämlichen Genfer Convention Abbruch
gethan hat.“

— Offiziös wird geschrieben: „Der Mittheilung der „Elber-
felder Ztg.“, daß die Staatsregierung dem Landtage eine Vor-
lage behufs Erwerbung der der Köln-Mindener Eisenbahn-
Gesellschaft gehörigen Eisenbahn-Strecke Ober-
hausen-Ärnhaim zugehen lassen werde, ist eine hohe Be-
deutung beigelegt worden, sowohl in Bezug auf die Fortschritte
der Vereinigung sämmtlicher Eisenbahnen in der Hand des
Staates als auch in Bezug auf die angelegte strategische
Wichtigkeit. Man vergißt dabei ganz und gar, daß es sich hier
nicht um eine auf neueren Vorgängen basirende Maßregel han-
delt. Am 11. Januar 1874 überreichten die Minister der Fi-
nanzen und des Handels dem Landtage einen im December 1873
ausgearbeiteten Gesetzentwurf betreffs der Aufnahme einer An-
leihe von 50,600,000 M. zur Erweiterung des Staatsbahn-
netzes. Dieser Entwurf verlangte die Mittel für den Bau von
fünf Bahnen, unter denen auch die von Dortmund nach Oberha-
usen bezw. nach Sterkrade nebst Zechen-Zweigbahn enthalten ist.
Zu den dem Entwurfe beigelegten Motiven heißt es u. A.: „In
Folge des Baues der oberen Ruhrthalbahn haben Arnberg-
Warburg, bezüglich in Folge des schon früher erfolgten Ankaufs
der hiesigen Nordbahn, hat die Westfälische Bahn den Transit-
Verkehr der bergisch-märkischen Stationen nach dem Südosten,
nach Thüringen, Sachsen, Oesterreich eingebracht. Noch schwerer
werden die Verluste der Westfälischen Bahn sich gestalten, wenn
erst die Bergisch-Märk. Bahn die Ruhrthalbahn mit dem draus-
schweifenden Eisenbahnnetz durch den Bau der Bahn von Scher-
fede nach Holzminnen in directe Verbindung gebracht hat. Al-
sdann verliert die Westfälische Bahn auch den Transit-Verkehr der
Bergisch-Märkischen Bahn mit dem Osten. Die Westfälische Bahn
muß also, um diesem Verlust zu entgehen, einerseits Fuß fassen
in dem wichtigen Produktions-Gebiet der Ruhr, andererseits sich
im Osten in Verbindung mit Bahnen setzen, deren Interessen

mit denen der Westfälischen Bahn nicht collidiren. Dieser Ge-
danke liegt zu Grunde der Ausführung der Bahn von Welver
nach Dortmund und von Otbergen nach Nordheim, welche beide
durch das Gesetz vom 6. Juni 1873 genehmigt sind. Die Bahn
von Welver nach Dortmund ist aber nur der erste Schritt, die
Westfälische Bahn in das Ruhrgebiet einzuleiten. Wenn die
Staatsregierung die Mittel zur Weiterführung über Dortmund
hinaus beantragt, so wird dieses Vorgehen dadurch gerechtfertigt,
daß die drei großen Privat-Eisenbahn-Gesellschaften, die Köln-
Mindener, die Rheinische und die Bergisch-Märkische ihre Bahn-
linien mit großer Energie in das mit immensen Kohlen-Reich-
thum gesegnete Emscherthal auszudehnen suchen. Die selbstän-
dige Verbindung des Staatsbahnnetzes mit Oberhausen ist
überdies um so wichtiger, als der Staat auf Grund des § 14
des mit der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft am 30. De-
cember 1852 abgeschlossenen Vertrag es jederzeit in den Besitz der
Oberhausen-Ärnhaim-Eisenbahn einzutreten befugt und hierdurch
im Stande ist, die Westfälische Bahn in directe Verbindung mit
dem holländischen Bahnnetz zu setzen.“ Hieraus geht hervor, daß
die jetzt in Aussicht stehende Vorlage lediglich eine Consequenz
des im Jahre 1874 vorgelegten Gesetzentwurfes, betreffend den
Bau einer Bahn von Dortmund nach Oberhausen, ist. In Be-
zug auf die Strecke Gelsen-Deuz befinden sich die Verhältnisse in
einer ganz ähnlichen Lage.“

— Die „katholische Weltliga“ fängt an, eine See-
schlange zu werden. Selbst die „Köln. Zeitung“ hatte das Un-
thier neulich zu fressen versucht; aber die Offiziösen scheinen ein
Interesse daran zu haben, das Reptil am Leben zu erhalten. Die
„Germ.“ bemerkt dazu:

„Ist uns auch recht. Wir wollen nunmehr, da das Geheim-
niß doch einmal verrathen ist, mit einigen Enthüllungen über die
Natur und die Geschichte der „Liga“ aufwarten. Sie ist näm-
lich schon über 1800 Jahre alt und bewies ihren staatsgefähr-
lichen Charakter insbesondere schon bald nach ihrer Begründung
damit, daß sie international wurde. Als sie sich dabei vorzugs-
weise der Vermoren und Bedrückten annahm, so verbanden sich
auch frühzeitig schon bedeutliche socialistische Elemente mit ihr.
Da ihre Mitglieder ferner dem Kaiser nur gaben, was wirklich
des Kaisers war, und auch das Wehrhaushalt vor des Kaisers
Ministern nicht schwenken wollten, so kam es sehr bald zu harten
Brodforderungen, Entlassungen, Ausweisungen, Halsabschnei-
dungen — je nach Zeit und Umständen. Schon glaubte man die
„Reichsfeinde“ jammert und sondern niedergeschmettert zu haben,
als es im Reiche selber einen colossalen Krach gab; das Reich
verfiel in tausend Trümmer und auf seinen Ruinen blühte
für zu neuem Leben die alte „Liga“. So lebt sie auch heute
noch und breitet ihre Arme bereits über die ganze Welt aus.
Dies ist die wahre katholische „Liga“, das, was jetzt als eine
vermeintlich neugegründete „Weltliga“ ausgegeben wird, ist
weiter, als ein erfundenes Statut, das nach der Organisation der
internationalen jüdischen Freimaurerliga von einem wenig
erfindungsreichen Kopfe ausgebrütet worden ist.“

Von der polnischen Grenze schreibt man der „Mittl.“

Unter Fremden.

Erzählung von C. J.

(Fortsetzung.)

8) Emma hatte unterdeß die nöthigen Schritte gethan, um sich
bei ihrem schwierigen Geschäfte des Bestandes einer Gehülfin zu
verschaffen, die im Rufe der Zuverlässigkeit und regen Fleißes
stand. Als die Wirthschafterin am folgenden Morgen in die
Küche kam und einen Blick zum Fenster hinaus in den Hof warf,
sah sie Emma nebst der Wäschafräule bereits eifrig im Wäschhause
beschäftigt und ein Lächeln der Befriedigung glitt über ihre finsternen
Züge. Um Mittag des folgenden Tages war bereits Alles ge-
than und die Wäsche konnte zum Trocknen auf den Boden ge-
bracht werden. Emma hing, als sie dieses Geschäft unter dem
Beistande der Wäschafräule glücklich zu Ende geführt hatte, die ihr
von der Wirthschafterin übergebenen Schlüssel an den dazu be-
stimmten Haken in der Küche und nahm dann, nachdem sie die
Wäschafräule abgelohnt hatte, ihre gewohnten häuslichen Beschäf-
tigungen wieder auf.

Der Tag verging wie alle Tage. Das lauernde, tagenfreund-
liche Wehen der Wirthschafterin, welches gegen ihren sonstigen
leisenden und pöttenden Ton bedeutend abfiel, fiel der arge-
Emma nicht auf. Die Finanzrätin, mehr als je befriedigt durch
den Fleiß und die Umsicht des jungen Mädchens, war besonders
gütig gegen sie und rief ihr wohlwollend, sich heute zeitiger
als sonst zur Ruhe zu begeben, da sie ja von der Wäsche ermü-
det sein müsse. Emma machte auch Gebrauch von dieser Erlaub-
niß. Sie hatte sich in der That über ihre Kräfte angestrengt
und war der Ruhe dringend bedürftig. Noch hatte daher der
Wächter seinen Rundgang nicht begonnen, als das Mädchen
schon im ersten festen Schlafe der Qualen und Mühen des ver-
floffenen Tages vergaß.

Mitternacht war nahe. Kein Laut unterbrach das Grabes-
schweigen, welches in dem öden, stolzen Hause herrschte. Alles
schief. Nur das arglistige Gemüth der Wirthschafterin war noch
wach, in seinem finsternen Drange eifrig danach trachtend, das
Gedeihen der giftigen Saat fördern zu helfen, die sie ausgefreut
hatte. Als sie mit Gewissheit annehmen durfte, daß kein lau-
schendes Ohr im Hause sie verrathen konnte, schlich sie auf den
Zehen nach der Küche, öffnete mit einem raschen Zug die Thür,
die beim langamen Öffnen getarrt haben würde, und trat un-

hörbar und leise wie ein Geheiß ein. Nachdem sie eine kleine
Wendelaterne aus dem Schrank genommen und das darin befind-
liche Licht angezündet hatte, ergriff sie den Schlüssel zum Trocken-
boden und stieg rasch die Treppe hinauf. Ein oder zweimal
blieb sie stehen, um zu lauschen, aber es regte sich nichts in dem
großen, öden Hause und ungehindert erreichte sie den Boden.
Ein eiskalter Luftzug wehte sie an, als sie in der offenen Thür
stand, aber sie schritt furchtlos weiter. Ohne das Licht ihrer
Laterne anzuwenden, konnte sie wahrnehmen, daß noch kein Stid
der aufgehängten Wäsche fehlte. In langen Reihen hingen die
weißen Bettlücken, Hemden, Handtücher und dergleichen um sie
her und führten vom Winde bewegt einen gespenstischen Reigen
auf. Rasch ergriff sie einige Krüge und Hauben und eilte da-
mit hinaus, die Thür sorgfältig wieder verschließend. Als sie
auf dem letzten Treppenaufzuge angekommen war, hörte sie von
unten von dem Hausflur her das dumpfe Geräusch, welches das
Öffnen des Portals verursacht, und gleich darauf war es ihr,
als kämen leise Tritte die Treppe hinauf. Angestrengt lauschte
sie und als sie in dem gedämpften Schall der sich nähernden
Tritte diejenigen mehrerer Personen erkannte, konnte sie nur mit
Mühe einen Freudenstreich unterdrücken. Dennoch pochte ihr das
Herz in dem Gefühl einer unbestimmten Ahnung, die ihr zuku-
sterte, die Sache könne unmöglich einen für sie günstigen Aus-
gang nehmen. Bekommenen Hergens eilte sie in ihr Schlafgemach
und verbarg die geraubten Gegenstände meist in ihrem Stroß-
sack. „Ich wollte, ich hätte sie lieber nicht genommen“, mur-
melte sie. „Nun, da der Plan geklärt ist, sind sie vollkommen
überflüssig. Im Fall einer Hausdurchsuchung können sie Alles ver-
rathen. Die Polizeibeamten sind kluge Leute.“ Sie dachte einen
Augenblick nach und sah sich dann, von einem unerklärlichen Im-
pulse getrieben, in dem kleinen Stübchen um, welches von dem
Scheine der Laterne ein unheimliches Dämmerlicht erhielt. Ein
Frosthauch durchschauerte sie und ihr Haar sträubte sich empor.
War es nicht foeben gewesen, als habe über ihrem Haupte die
Decke von einem dumpfen Geräusch erzittert? „Spukbuben im
Hause!“ flüsterte sie angstvoll, als ihr jetzt erst die ganze Gefahr
bloßgelegt, der sie sich durch ihr Ränkeipinnen ausgesetzt hatte. Wer
stand ihr denn dafür, daß die Diebe, anstatt den Trockenboden
abzuräumen, nicht vielmehr einen Einbruch versuchten, um Geld
und Kostbarkeiten zu stehlen? Unseufzend sprang sie auf bei diesem
Gedanken. Sie wollte über den Korridor fort nach der äußeren
Thür eilen, um diese zu verriegeln, als sie dieselben Tritte, wie

vorhin, dies Mal aber die Treppe hinabkommend, wieder ver-
nahm. Nur schienen sie schwerer und das Stufen, wohl auch das
Treppenlender, knarnten und ächzten, als wenn eine schwere Last
hinabgetragen würde. Mehrere Sekunden vergingen der Harren-
den in der peinlichsten Angst. Erst als sie das leise, quieschende
Geräusch vernahm, welches das Herumdrehen des Hauschlüssels
im Schloß verursachte und gleich darauf die Thür zufallen hörte,
wurde sie ruhiger und trat mit einigermaßen erleichterter Brust
in ihr Schlafgemach zurück. Aber so ganz wich die Beklemmung
nicht von ihr. Die Bein, welche ihr erwachtes Gewissen ihr be-
reitet, machte, daß sie noch eine Stunde lang in qualvoller
Aufregung den engen Raum des kleinen Zimmers durchwachte.
Einige Mal schlich sie nach der Thür, welche das Schlafabtheil-
der Herrin von dem ihren trennte und lauschte auf die Athem-
züge der Schlafenden. Dann wieder fiel ihr Blick auf die ge-
raubten Gegenstände, von denen ein Theil noch auf dem vor
ihrem Bette stehenden Tische lag. „Ob ich es wohl doch riskire
und der Zimperleise die Sachen in den Koffer packe, wie ich es
erst beabsichtigte?“ flüsterte sie vor sich hin und blühschnell suchte
sie nach der Thür, welche zu Emmas Kammer führte und legte
ihre Ohr an das Schlüsselloch. „Sie schläft fest“, murmelte sie
als sie die gleichmäßigen Athemzüge des Mädchens vernahm,
„man könnte es beinahe wagen. Dann wäre es für immer vor-
bei mit ihr, und ich hätte Ruhe vor der Kanaille! aber die Po-
lizei könnte kommen und wer weiß, — wer weiß! man ist sol-
chen Leuten doch noch nicht klug genug.“

Sie kehrte nach ihrem Zimmer zurück und verbarg die abge-
raubten Weibwaaren. Dann löschte sie das Licht aus und legte sich
zur Ruhe nieder.

Emma hatte einen bösen Traum gehabt. Sie erwachte zeitig
als sonst, wenig gekräftigt durch den Schlummer, der ihr
sonst alle Ruhe und Heiterkeit des Gemüths wieder gegeben hatte.
Eine geheime Ahnung trieb sie, sogleich nach der Küche zu eilen
und einen Blick auf den Boden zu werfen, an welchen sie gestern
die ihr anvertrauten Schlüssel gehangen hatte. Aber ein Schrei
des Entsetzens entfuhr ihr, als sie nur einen derselben vorfand.

Der Schreck und ein Gefühl namenloser Angst machten sie
an allen Gliedern erzittern. Sie ließ den zaghaften Blick durch
die Küche schweifen, von einem Gegenstande zum andern, als
müßte irgendwo sich der verlorene Schlüssel befinden, und als sie
ihn nirgend fand, rannte sie in qualvoller Aufregung an die
Thür zu dem Schlafgemach der Wirthschafterin. „Frau Wirth-
schafterin!“

31g. „In Mawa und anderen polnischen Grenzorten werden preussische Zeitungen, deren Abonnement dort verboten ist, durch Schmuggler verbreitet. Da man in Polen durch russische Blätter über die Lage des Krieges im Orient mangelhaft und unzuverlässig unterrichtet wird, so ist es leicht erklärlich, daß dieselbigen Journale dort sehr vergriffen werden. Die russische Behörde hat hieraus Veranlassung genommen, an den Straßenecken und öffentlichen Plätzen in Mawa und an anderen Orten Plakate anzukleben, welche auf die „Unzulänglichkeit“ der Nachrichten vom Kriegsschauplatz in sämtlichen ausländischen Zeitungen hinweisen. Es ist bezeichnend, daß „sämmliche“ ausländische Blätter in den Bann gethan werden. Das polnische Publikum weiß, was es davon zu halten hat.

Aus der Provinz Posen. 25. Aug. Der bekannte Ulas des Jaren, betreffend die Einberufung von 185,000 Mann zur Bildung der nötigen Reserve-Bataillone, hat, wie der „Dziennik Pzn.“ von seinem Petersburger Correspondenten erfährt, selbst dort einen solchen depressirenden Eindruck hervorgebracht, daß Jeder, dem es nur irgendwie möglich ist, sich vor der Einberufungs-Commission verborgen hält, so daß die Polizei mit Aufbietung aller ihrer Kräfte gezwungen ist, auf diese militärischen Tag und Nacht zu vigiliren und zwecks Ergreifung derselben förmliche Krebshäuden zu veranstalten. Der „Schles. Volksztg.“ schreibt man von der schlesisch-polnischen Grenze: „Die Art und Weise der Mobilisirung im benachbarten Polen erregt hier selbst eine nicht geringe Entrüstung. Die Ortsvorsteher haben die Weisung erhalten, alle weisfähigen Männer vom 18. bis zum 45. Lebensjahr zu notiren und darüber zu wachen, daß keines dieser gezählten Häupter durchbrenne. Unverhofft, oft bei Nacht und Nebel, werden diese abgeholt, wobei ihnen nicht einmal Zeit gelassen wird, ihre Familien-Verhältnisse zu ordnen und von Eltern, Frau und Kind Abschied zu nehmen. Man kann sich daher leicht den „Enthusiasmus“ dieser in die nächste Bezirksamts-Geschleppten vorstellen. Die vielfachen Desertationen, ja sogar öftere Entleerungen der zur russischen Fahne einberufenen Polen bezeugen, was man von dem heiligen russischen Religionskriege dort hält.“

Sarajewo. 26. Aug. Die auf dem Burgberge errichtete Canossa-Säule wurde heute feierlich enthüllt. Professor Floto aus Jena gab, wie der „Köln. Ztg.“ telegraphirt wird, in einer Rede einen gerühmten Ueberblick über die Zeit von 1077 bis 1877, und brachte zum Schluß ein Hoch auf den Fürsten Bismarck aus. Der Reichskanzler hatte dem Comite mitgeteilt, daß er an der Feier zwar nicht Theil nehmen könne, sie aber „im Sinne der Unabhängigkeit deutschen Geistes von jeder Fremdherrschaft“ mit den Festgenossen begehen werde. Im Januar d. J. schrieb, wie f. Z. mitgeteilt wurde, die „National-Zeitung“ in einem der Säkular-Erinnerung an den Tag von Canossa gewidmeten Artikel wörtlich das Folgende: „Den deutschen Patrioten, der unwillkürlich seine heutigen Stimmungen auf die Vergangenheit überträgt, mag das Gedächtnis an Heinrich's IV. Demüthigung schmerzen; aber es ist eine Uebertreibung, darin eine deutsche Schmach zu sehen. Im Gegentheil, wenn man die Thatfache im Lichte ihrer Zeit betrachtet, so ist sie neben dem Siege des Priesterthums zugleich ein Triumph des moralischen Gefühls, der einen grausamen, frechen und ehebrecherischen König wie den gemeinsten Mann zur Kirchenbuße zwingt. Solche Erinnerungen können nicht wehe thun.“

Aus Baden berichtet jetzt auch das liberale „Frankf. Journ.“: „In den badischen Lehrer-Kreisen wird gegenwärtig eine Agitation zur Sammlung von Unterschriften für eine Petition an den Reichstag betrieben, welche gegen die Bestimmungen des Reichs-Strafgesetzbuches bezüglich der Abnennung wegen körperlicher Züchtigung von Schülern gerichtet ist. Die Lehrer glauben in der Beschränkung des Rechtes der körperlichen Züchtigung und bei Ausschreitungen in der Anwendung desselben durch die gerichtlichen Verfolgungen und Bestrafungen die Autorität in der Schule beschränkt und begründen damit die Zunahme der Missethaten bei dem heranwachsenden Geschlechte. Die Petition wünscht deshalb, daß den betreffenden Straf-Bestimmungen eine andere und zwar mildere Fassung gegeben werde.“

Oesterreich

Wien. 26. August. Der hiesige Botschafter der Pforte, Alois Pascha, wird mit seiner Gemahlin nächsten Freitag über Triest nach Konstantinopel abreisen. Nach seiner Ankunft in der

Frau Löwe! rief sie athemlos und die kleine Faust schlug mit einer solchen Kraft gegen die verschlossene Thür, daß es einen Todten hätte zum Leben erwecken müssen. „Haben Sie vielleicht den Schlüssel zum Trodenboden an sich genommen? Ich finde ihn nicht!“

„Was wollen Sie?“ Klang unwirsch die raube Stimme der Haushälterin, „warum stören Sie mich in meinem besten Schlafe? Quale und plade ich mich nicht genug am Tage für Sie? müssen Sie mir auch noch die paar Stunden Nachtruhe rauben?“

„Entschuldigen Sie, Frau Löwe!“ rief das Mädchen, „aber ich bin in einer sehr traurigen Lage. Der Schlüssel zum Trodenboden ist verschwunden. Ich finde ihn nirgends. Da wollte ich nur fragen, ob Sie ihn vielleicht an sich genommen haben?“ „Was fällt Ihnen ein? Sind Sie toll geworden?“ ließ sich die jörige Stimme der Angeredeten vernehmen. „Ich verlange den Schlüssel von Ihnen zurück, aber ich nehme ihn nicht unbesessener Weise, so lange Sie die Verantwortung für die Ihnen anvertraute Wäsche haben.“

„Was soll ich thun?“ fragte das Mädchen mit erstarrter Stimme, „der Schlüssel ist fort!“

„Das kommt davon, wenn man, anstatt die Arbeit hübsch selbst zu besorgen, fremde Leute dazu in's Haus kommen läßt, von denen man nicht weiß, was man von ihnen zu halten hat, und die allerlei Verbindungen mit anrüchigen Leuten haben können. Nun, mich geht die Sache weiter nichts an. Haben Sie sich die Suppe eingebrockt, so löffeln Sie sie auch aus.“

„Ich weiß ganz genau, daß der Schlüssel gestern Abend noch an seinem Plakate hing“, sagte das Mädchen, „noch kurz vor dem Schlafengehen habe ich mich davon überzeugt. O, mein Gott, mein Gott!“

„Verlieren Sie nicht die Zeit mit unnützen Lamentationen“, rief die Löwe. „Gehen Sie hinaus und sehen Sie nach, ob die Tür zum Trodenboden verschlossen ist oder nicht. Nöthigenfalls klopfen Sie das Schloß oder rufen Sie einen Schloßer herbei.“

Jortf. folgt.

Artischen Hauptstadt dürfte bald die endgültige Abberufung deselben und Bestellung des bereits bezeichneten Nachfolgers, Chasim Pascha, erfolgen.

Die „Presse“ meldet: Der zweite Quartals-Ausweis des ungarischen Staatshaushalts zeigt eine Mehreinnahme gegen das Vorjahr von 2 1/2 Millionen; das erste Semester hatte eine Mehreinnahme von 10 Millionen, eine Mehrausgabe von 260,000 Gulden.

Wien. 28. Aug. Von hier wird der „Kreuzztg.“ geschrieben: Im Arsenal hat sich neulich eine Affaire abgespielt, welche lebhaft an die Affaire Erl erinnert, die bekanntlich mit der Cas-irung und Verurtheilung des schuldigen Offiziers zu langjährigem Kerker ihren Abschluß fand. Diesmal sind zwei in den Ranks des Arsenals verwendete gewesene Diurnisten in Untersuchung gezogen und in Haft genommen. Sie werden beschuldigt und sind theilweise schon überwiesen, mit einer hier accreditirten Botenschaft — genau so wie damals — in Verbindung getreten zu sein, um derselben die Armirungspläne des Arsenals, Notizen über die schon vorhandene und noch erforderliche Geschützanzahl, so wie die damit zusammenhängenden Ausrüstungsbedingungen für das augenblickliche und das zukünftige Bedürfnis, zur Verfügung zu stellen. Der Vorgang erregt begreiflicher Weise das peinlichste Aufsehen.

Schweiz.

Bern. 27. Aug. Das Berner Volk hat den Regierungsantrag auf Genehmigung der Ausfälle am vierjährigen Budget und des der Bern-Luzerner Bahn gemachten Darlehns von 935,000 Fracs. verworfen. — Die liberalen Blätter in Deutschland schlugen lauten Lärm, als Frankreich einige neue Befestigungen in der Nähe der Schweizergrenze anlegte. Die „Basler Nachrichten“ messen den französischen Grenzbefestigungen nicht die Bedeutung zu, die ihnen gegeben wurde. „Diese Lemontsforts“, schreibt das Blatt, „sind uns in einer Beziehung allerdings unangenehm: sie können uns event. verhindern, ein kurzes Stück unserer Nordwestgrenze an der Grenze selbst zu besetzen, weil dieses Grenzstück im Feuerbereich eines oder zweier jener Werke liegt. Die Medaille hat aber auch ihre Rehrseite. Es ist keineswegs erwiesen, daß die Befestigungen, welche den Zwischenraum zwischen Jura und Vogesen abschließen, einen durchaus offensiven Charakter besitzen. Es entspricht der Wahrscheinlichkeit vielmehr, daß sie umgekehrt defensiver Natur sind. Je stärker aber die Südgrenze Frankreichs eingerichtet wird, desto schwächer sind die Chancen, daß Deutschland in einem Angriffskriege gegen Frankreich sich auf diesen Theil der Grenze des letzteren werfen wird. Damit wird aber auch gleichzeitig die Gefahr geringer, daß Deutschland den Angriff gegen Frankreich oder einen Theil desselben über Schweizergelände führen wird.“

Frankreich.

Paris. 27. Aug. Die Arbeiter in Belleville haben ein Schrengericht eingeleitet, um die Entfaltungen Ordinaires über Gambetta, da letzterer bis jetzt auf die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen noch nicht geantwortet hat, einer eingehenden Untersuchung zu unterwerfen. Der große Held Gambetta ist, nachdem die gerichtliche Untersuchung gegen ihn eingeleitet, voller Angst über die Folgen, die ihn ob seiner Schmachrede auf das Staats-oberhaupt und die katholische Kirche, die er in Ullle vor strebamen Gebrauchen und Freimaureuren gehalten hat, treffen werden. Jetzt, wo die Radikalen sehen, daß Mac Mahon sich nicht einschüchtern läßt, sondern energisch vorgeht, tritt ihre Feigheit zu Tage.

Paris. 27. Aug. Die katholische Universität in Lille macht den Studienplan für Mediciner und Pharmaceuten für das neue Studienjahr bekannt. Was die bisher erzielten Resultate betrifft, wird mitgeteilt, daß sämtliche Studenten der Medicin und Pharmacie, zwei ausgenommen, ihr Examen, darunter viele mit dem Brädict „sehr gut“, bestanden haben. Die Juristen, welche an der Facultät studirten, haben ihre Prüfung theils vor der aus Professoren der Staats- und katholischen Universitäten bestehenden gemischten Commission, theils vor Staats-Professoren allein abgelegt; von 30 erhielten 25 das Zeugnis der Reife. Diese erfreulichen Ergebnissen werden genügen, um die letzten Befürchtungen bezüglich der katholischen Universitäten und der Möglichkeit, an denselben die Grade zu erlangen, gänzlich zu zerstreuen.

England.

London. 25. Aug. In Bromley, unweit London, wurde gestern Abend unter freiem Himmel ein von Arbeitern organisirtes Meeting abgehalten, welches den Zweck hatte, Sympathie für die Türken auszudrücken. Die Kundgebung wurde eröffnet mit einem Fackelzuge, an welchem sich etwa 2000 Personen beteiligten. Nachdem mehrere anti-russische Reden gehalten worden, wurden verschiedene Resolutionen durch Applausation angenommen, von denen eine die britische Regierung tadelt, daß sie zu Gunsten ihres alten Bundesgenossen, der Türkei, nicht weiter als bis zu einem moralischen Protest gegen das Vorgehen Russlands gegangen ist. — Am 23. ds. hielt das Comite zur Pflege kranker und verwundeter russischer Soldaten unter dem Vorsitz des Reverend W. D. Lamson eine Sitzung. Es wurde ein Brief vom dem Bischof von Gibraltar verlesen, in welchem derselbe seine Sympathie mit den unter dem Kriege Leidenden ausdrückt und bittet, seinen Namen auf die Liste der Patrone des Comite's zu setzen. Das Comite beschloß, alle nach St. Petersburg zu sendenden Gelder direkt an die Kasse der Kaiserin, der Patronin der russischen Gesellschaft des „Roten Kreuzes“, abzuführen, um dieselben zur Verfügung der Kaiserin für die Pflege der kranken und verwundeten russischen Soldaten zu stellen.

London. 28. Aug. Northcote betonte in einer in Plymouth gehaltenen Rede wiederholt, England verfolge die Politik des Friedens; sollten es jedoch seine Interessen erfordern, so würde seine Macht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen; England werde die Neutralität bewahren bis zu dem Augenblicke, wo es mit der Hoffnung, dem verderblichen, grausamen und barbarischen Kriege ein Ziel zu setzen, werde interveniren können. Dann sagte er ferner: In der Ausübung seines Einflusses, ein zeitiges Ende des Krieges herbeizuführen, dürfe England nicht Ursache zur Verdächtigung seiner Beweggründe der Aufrichtigkeit geben. Eng-

lands Entschluß, seine Interessen zu verteidigen, müsse nicht in engherzigem, selbstsüchtigen Sinne gedeutet werden.

Rußland.

— In einem Petersburger Briefe der „W. Abendpost“ wird die gewaltsame Fortschleppung der Bewohner ganzer stichereffischer Distrikte nach dem unwirthlichsten Theile des östlichen oder nördlichen Rußland beschrieben. Es ist moskowitzische Gephlogenheit, für Völker, die für ihre Freiheit und für ihre ihnen mit Gewalt entzogene Selbstständigkeit das Leben wagen, ein Sibirien bereit zu halten. „Mehrere hundert Familien“ — so heißt es in dem Briefe — „sind nach den Gouvernements Orenburg, Astrachan, Widatka u. s. w. geschickt worden. Auch in Petersburg langte ein Zug von 253 Kaufleuten unter militärischer Begleitung an. Die Leute waren auf der Wolga bis Nischnij und dann mit der Eisenbahn hierher befördert worden. Unter ihnen befanden sich wenig junge Männer, da die kräftige Mannschaft sich noch immer in den Bergen halten soll, bis sie Hunger und Glend im Winter nöthigen werden, sich zu ergeben. Eine andere Truppe Fischerknechte, welche mit den Digen zusammen die Reise gemacht hatten, blieb auf der Station Tschudowo, etwa 110 Werst von Petersburg, um von dort Aufstellungen im Gouvernement Nowgorod zu beziehen. Für die Kaufleute ist die Ueber-siedlung in die russischen Ebenen eine harte Strafe. Von den Abshafen wandern die meisten nach der Türkei aus, während Christen aus türkisch-Armenien in Kaufasus angelockt werden sollen.“

Serbien.

Belgrad. 27. Aug. Ein Telegramm der „Pol. Corr.“ aus Belgrad von heute meldet: Ein gestern unter dem Vorsitz des Fürsten Milan abgehaltener Ministerrath beschloß das Zusammengehen der serbischen mit der russischen Armee in Bulgarien. Gleichzeitig erfolgte die Vertheilung der Korpscommandos an Horvotovic, Nicolie, Velschjanih, Wimpic, Brotic und Blacovic. Die in Belgrad weilende Deputation serbischer Insurgenten verhandelt mit dem Kriegsminister wegen Bildung von serbischen Freischaaaren unter serbischen Offizieren, die Sendung derselben in das bosnische Insurgenten-Lager und die Uebernahme des Obercommandos sämtlicher bosnischer Freischaaaren seitens Serbiens. Die serbische Regierung zeigt wenig Geneigtheit, auf diese Vorschläge einzugehen. Der Ministerrath beschloß ferner, die Initiative zur Ausöhnung aller Parteien zu ergreifen. Im Falle des Gelingens würde ein Coalitionsministerium gebildet werden. Vor dem Erlaß der Kriegserklärung soll eine außerordentliche Stuphtina einberufen werden. Fürst Stojkovic aus dem russischen Hauptquartier befindet sich hier. Derselbe konferirt mit dem Fürsten, Nikic und dem Kriegsminister.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Wien. 28. Aug. Der „Jett. Ztg.“ wird gemeldet: Nikits erklärte dem Delegirten der bosnischen Insurgenten, dem Popen Karan, Serbien sei nicht in der Lage, den Insurgenten Hilfe zu leisten. Desgleichen sind Jabejew's Anerbietungen zurückgewiesen worden, da Serbien nur mit dem offiziellen Rußland unterhandeln will. Berichte des österreichischen Militärbevollmächtigten bestätigen, daß die Verbindung zwischen Schipta und Gabrowa am Sonntag Abend noch nicht unterbrochen war.

Konstantinopel. 27. Aug. Der General-Gouverneur von Tripolis, Mustafa Pascha, Mitglied des hiesigen Kriegsrathes, ist an Stelle Mahmut Damat Pascha's, welcher Großmeister der Artillerie bleibt, interimistisch zum Kriegsminister ernannt worden. Der Kammerpräsident Ahmet Vesit Pascha wurde zum Gouverneur von Adrianopel ernannt. Der Sultan beglückwünscht Mustafa Pascha zum Siege von Gueblisar.

Wien. 27. Aug. Der „Pol. Corr.“ wird aus Bucharest vom heutigen Tage telegraphisch gemeldet: Aus dem russischen Hauptquartier eingetroffene Nachrichten von gestern Abend bestätigen, daß der Schiptapass noch vollständig in dem Besitze der russischen Truppen ist. Die Verbindung mit Gabrowa ist nicht gestört. — General Loris-Melkoff meldet, er sei von Mustafa Pascha angegriffen worden, habe denselben aber mit ungeheuren Verlusten zurückgeworfen. Ferner ist die Nachricht eingegangen, daß ein großes türkisches Panzerdampfgeschiff von dem Kriegsdampfer Konstantin vor Suchum Kaleh durch Torpedos in die Luft gesprengt wurde.

— Ein Telegramm des „N. W. Tagebl.“ aus Belgrad meldet: Die türkischen Mustafa Pascha haben am Enipotol einen vollständigen Sieg über die bosnischen Aufständischen davongetragen. Die Aufständischen flüchteten sich auf österreichisches Gebiet.

London. 28. Aug. Der Standard meldet aus Konstantinopel vom Montag: Bei Kabisoi, nahe Eskidschuma fand ein neues Treffen statt, in dem die Russen beträchtliche Verluste erlitten.

London. 29. Aug. Im Gegensatz zu der officiellen russischen Depesche aus Gorni-Studen vom 28. d. wird der „Times“ aus Schumla, 28. Aug., gemeldet, bereits am Montag seien fast alle russischen Positionen am Schipta-Pass erstickt worden, während nach Telegrammen der „Daily News“ und des „Daily Telegraph“ nur die russischen Erdwerke an der Mündung des Passes im Besitze der Türken wären. Die Russen wurden von beiden Flanken angegriffen.

Petersburg. 27. Aug. Ein Telegramm des General-Adjutanten Artas aus Nikolajew vom 26. meldet: Die zum Kreuzen an der rumelischen Küste abgeschickte Yacht „Livadia“ kam am 24. ds. Morgens bei Kowarna an, woselbst sie einen dreimaßigen Monitor unter Admiralitätsflagge, einen zweimaßigen Monitor und eine Fregatte auf Anker stehen sah. Später vor Barna ankommand, bemerzte sie einen Monitor und 14 Dampfer. Beim Ausgange der Nacht begegnete die „Livadia“ einer türkischen Barke und brannte dieselbe, nachdem deren Equipage ans Land gegangen war, nieder. Ein großer und ein kleiner Monitor verfolgten hierauf die „Livadia“. Letztere, welche jetzt ihren Lauf nach Sebastopol richtete und zur Erleichterung einen Theil ihrer Kohlen über Bord warf, war bei Tagesanbruch bereits 7 Meilen von der Küste entfernt und kam Mittags glücklich in Sebastopol an. Gegen zwei Uhr Nachmittags näherten sich die beiden Monitors der Verperrung des Hafens und eröffneten ein Feuer gegen die Batterien, ohne solche jedoch mit ihren Geschossen zu erreichen. Nachdem unsere Batterien geantwortet, gingen die Monitors nach einer halben Stunde in der Richtung der Sulina-

Mündung zurück.

an den Marinieren meldete sich ein Dampfer, der erreicht hatte. Am 27. ds. Tag in der Nacht in der großen an der Küste einer unferen Bissewos. Die brach den Angriff an vom „Con- antommen, wesshalb nach Yalta ab alle seine Offiziere zeit, obwohl untere durch die glücklicherweise Petersbu-

26. d. telegraphisch zu umgeben, der Törken. L. Gestern früh ist Petersbu-

Studen, 28. A. feuer am Schipta ruhig. Unsere Steh-n, in den von den Batterien gesandt, um die wunden vom Offiziere. Die and das Sanit-Gesellschaft vor- oportunity. Die Weggebracht. Die Wlewna und Armee des Gr 23. August be 25. August, n. Russisch bei 1 Tote, 1 B. Rosalen-Sonnie zurid. 2) An drängen Wad verdrängten sie Stellungen.

Konstantinopel: gemeldet: „En am Eingange des Passes. A auf Seiten de

— Das J. Aug.: Die T an und bemä nädigem Ramy Corps von Ba große Schlach meiligem Unte rung zurid. Beiderseits fu Alexandropol 12,000 Mann eingetroffen.

Neu: folgende Juch geistlichen in Schneider nannte zeigte, ein Bil schöbe“ zum A Albers in M Jmeden bestit stelte sich her und vergliche hologische Publi

— Die C Ländern wird Karten nicht Falle, nach de jendung gelang daß der Borte Lehr Deutschla Belgoland Gb Europas, son Türkei, Egypt nischen Besitz Canada, den Sept. d. J. 10 Pfg., nach Postvereins de

Grenen die Wsch ren des hies Pfarren Sier weil die betre zeben — i wieder aufge glüht wieder Morgen Ald die Hälfte, de sen eine Parz fahren, auf w bedung der W artig ist. Dar darüber keine tivierung dies

nicht in

post wird

ganzer

Teile

ist mosko-

it und für

eben wagen,

milien" —

vernements

Auch in

militärischer

ist Mischij

en. Unter

ge Mann-

ben. Eine

ammen die

etwa 110

Gouverne-

die Ueber-

Von den

während

elt werden

Corr. aus

Borß des

am nene

in Bul-

stomman-

Brotic und

cher Infur-

ndung von

Sendung

Lebernahme

en seitens

gthgheit, auf

loß ferner,

Im

gebildet

er außeror-

aus dem

inferiri mit

nfe.

et: Nisties

dem Popen

in Hülfe zu

ndigewiesen

unterhan-

lmächtigen

Gabrowa

Gouverneur

en Kriegs-

der Groß-

minister er-

schwa wurde

an beglück-

Bucharest

in russischen

bestä-

Beise der

da ist nicht

in Muthar

ungeheuren

ngegangen,

egsdampfer

e Luft ge-

Belgrad

einen voll-

ngetragen.

ebiet.

Konstanti-

and ein

Verluste

ellen russi-

er „Times“

g seien fast

orden, wab-

Daily Tele-

des Passes

von beiden

General-Ad-

im Kreuzen

„kam am

reimastigen

Monitor

Barna an-

ter. Beim

Mündung zurück. — Ein Telegramm des General-Adjutanten Arkas an den Marineminister aus Nikolajew vom nämlichen Tage lautet: „Ich meldete schon über den von mir dem Obristen Schellomilow geleiteten Dampfer „Konstantin“, welcher Gogol im kritischsten Moment erreichte und dem Detachement die größte Hilfe erwies. Die stätigfundener Verfolgung ging der „Konstantin“, nachdem er am Tag im Korowostj verweilt hatte, nach Suchum-Kaleh weiter. In der Nacht vom 23. auf den 24. d. Mts. Torpedos wurden in großen Monitor, welcher wahrscheinlich als zu Grunde gegangen ist. Nach der Explosion von drei Minen einer unserer Kutter einen feindlichen Kutter an, wobei zwei Offiziere am Kopf verwundet und ins Wasser gestochen wurden. Die brave Besetzung rettete indes den Lieutenant und den Angriff des Feindes zurück. Beim Tagesanbruch sah man vom „Konstantin“ aus zwei türkische Dampfer oder Monitore ankommen, weshalb der „Konstantin“ seine Kutter sammelte und nach Yalta abging. Der Kommandant des „Konstantin“ lobt alle seine Offiziere und die ganze Mannschaft wegen ihrer Tapferkeit, obwohl unsere Kutter beim Angriff auf die türkischen Monitore durch die Feuerbrunst eines Hospitals beleuchtet und von den Monitoren, sowie von der Küste beschossen wurden. Tote gab es glücklicherweise nicht.“

Petersburg, 28. Aug. Dem Golos wird aus Kurland, 26. d. telegraphirt: Gestern versuchten die Türken erfolglos, uns zu umgeben. Ristepa und Balchadiklar blieben in den Händen der Türken. Unsere Truppen kehren nach Kurland zurück. Gestern früh ist der Oberkommandirende hier eingetroffen.

Petersburg 29. Aug. Offizielle Meldung aus Gornistuden, 28. August: Seit gestern Abend hörte das Gewehrfeuer am Schiplapaz beinahe gänzlich auf. Heute früh ist alles ruhig. Unsere Truppen halten ihre Position. Türkische Reiter stehen in den bei uns umgebenen Bergen verborgen, entfernt von den Batterien. General Nepolitsch ist zum Schiplapaz gesandt, um die Lage zu befechtigen. Die Gesamtzahl der Verwundeten vom 21. bis 27. August beträgt 2480, worunter 95 Offiziere. Die Zahl der Toten ist noch unbekannt. Die Ärzte und das Sanitätspersonal arbeiten bei thätigem Beistand der Gesellschaft vom Roten Kreuz die ganze Zeit mit Selbstopferung. Die Verwundeten werden ununterbrochen aus Gabrowa weggebracht. Heute werden sie alle weggeschafft sein. Gegen Plewna und Lofschia hin ist alles ruhig. Die Colonne von der Armee des Großfürst Thronfolgers hatte nach den Gefechten am 23. August bei Maslar und Nelos zwei Vorpösteingeschichte am 25. August, nämlich: 1) Eine Kaspatriouille wurde unweit Nustschuk bei Tschernawosca cernirt und verlor, sich durchschlagend, 4 Tote, 1 Verwundeten und 2 Gefangene. Bei Ankunft einer Kosaken-Compagnie und dreier Compagnien zogen sich die Türken zurück. 2) Am Abend zogen sich unsere von den Türken gedrängten Wachposten von Spachilar zurück. Bei Tagesanbruch verdrängten sie die Türken wieder und besetzten ihre früheren Stellungen.

Konstantinopel, 28. Aug. Der Agence Havas wird gemeldet: „Euleiman Pascha bemächtigte sich der Verschanzungen am Eingange des Schiplapaz-Passes; er ist aber noch nicht Herr des Passes. Die gefrige Schlacht war äußerst blutig, besonders auf Seiten der Russen.“

— Das neuterische Bureau meldet aus Erzerum, 28. Aug.: Die Türken griffen die Russen bei Nube und Buzitsche an und bemächtigten sich der feindlichen Stellungen nach hartnäckigem Kampfe. In diesem Augenblicke rückt ein russisches Corps von Vaindir in die Ebene bei Seubatan, wo sich eine große Schlacht entspannt, die bis 4 Uhr Nachmittags auf zwölfeinhalb Meilen Umkreise dauerte. Die Russen zogen sich in guter Ordnung zurück. Die Türken blieben Herren des Schlachtfeldes. Beiderseits sind starke Verluste. Für die Russen kommen in Alexandropol immer neue Verstärkungen an. In Erivan sind 12,000 Mann mit 48 Geschützen zur Verstärkung Terguassow's eingetroffen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 29. Aug. Von Gladbeck erhält die Gf. Postzgt. folgende Zuschrift: „In verfloßener Woche stellte sich beim Ortsgeistlichen in Gladbeck ein Bilder-Colporteur ein, der sich Schneider nannte, eine Menge Empfindungen von Geislichen vorzeigte, ein Bild zum Verkauf colportierte: „Denkchrist der Bischöfe“ zum Preise von vier Mark, vorgebend, er sei von Hrn. Albers in Münster beauftragt, und der Gewinn zu kirchlichen Zwecken bestimmt. Auf Anfrage bei Hrn. Albers in Münster stellte sich heraus, daß derselbe nichts von einem Hrn. Schneider und dergleichen Auftrag weiß.“ Dies zur Warnung für das katholische Publikum.

Die Einrichtung der Postarten im Verkehr mit fremden Ländern wird dadurch manchmal illusorisch gemacht, daß die Postarten nicht genügend frankirt werden, da dieselben in diesem Falle, nach den zur Zeit bestehenden Bestimmungen nicht zur Absendung gelangen dürfen. Wir machen daher aufmerksam darauf, daß der Portofuß von 5 Pfg. nur für Postkarten im innern Verkehr Deutschlands, sowie nach Oesterreich-Ungarn, Luxemburg und Belgien Gültigkeit hat. Postkarten nach den übrigen Ländern Europas, sowie nach dem asiatischen Rußland, der asiatischen Türkei, Egypten, Algerien, Aoren, Madeira, Marokko, den spanischen Besitzungen an der Nordküste Afrikas, Tunis und Tripolis, Canada, den Vereinigten Staaten von Amerika und, vom 1. Sept. d. J. ab, auch nach Persien, unterliegen dem Porto von 10 Pfg., nach den anderen überseeischen Ländern des allgemeinen Postvereins dem Porto von 20 Pfg.

Grevendroich, 27. Aug. Nachdem vor etwa sechs Wochen die Beschlagnahme der Pfarrdotalgüter in sämtlichen Pfarren des hiesigen Kreises stattgefunden — mit Ausnahme der Pfarren Gierath und Essen, wo dieselbe bekanntlich unterblieb, weil die betreffenden Herren Pfarrer auch das Staatsgehalt bezogen —, ist sie jetzt in mehreren Pfarren ganz oder theilweise wieder aufgehoben. So wurden in der Pfarre Gierath alle Pfarrgüter wieder freigegeben, in Wesselinghoven alle bis auf einige Morgen Ackerland und einige Wiesen, in Verburdt ungefähr die Hälfte, desgleichen in Neukirchen-Hülchrath und in Neuenhausen eine Parzelle. Es wäre gewiß von großem Interesse, zu erfahren, auf welchen Grund hin an den genannten Orten die Aufhebung der Beschlagnahme erfolgt, und warum sie so verschiedentlich ist. Die bezüglichlichen landrathsamtlichen Verfügungen geben darüber keinen Aufschluß, denn sie enthalten sämmtlich keine Motivirung dieses Schrittes, sondern lediglich nur die Anzeige, daß

diese oder jene einzeln namhaft gemachten Grundstücke von der Beschlagnahme befreit worden sind. Entgegen dieser „unmotivirten“ Freigabe sind aber in Neuenhausen zwei beschlagnahmte Parzellen, von denen die eine zum Stiftungsvormögen, die andere zum Fabrikvormögen gehört, und in Gierath eine Parzelle, welche erst im Jahre 1824 durch Kaufvertrag Pfarrdotalgut geworden ist, noch nicht wieder zurückgegeben.

Bermelskirchen, 27. Aug. Die Stadtverordneten haben laut der „Eberf. Ztg.“ mit zehn gegen acht Stimmen die Errichtung einer Simultanfchule beschlossen.

Barmen, 28. Aug. Laut der „Eberf. Ztg.“ wurde heute bei mehreren Personen in Unterarmen (Wasserstraße) die Trichinose constatirt. Ein Mehrgerechtheit ist lebensgefährlich, mehrere andere Personen minder bedenklich erkrankt.

Adin, 29. Aug. Wie die „R. Ztg.“ berichtet, feiert am Sonntag der General-Präsident der katholischen Gesellenvereine Deutschlands, Hr. S. Schäffer, sein fünfundsingzigjähriges Priester-Jubiläum. Am Vorabend wird dem Jubilar von Seiten des Kölner Gesangsvereines eine Serenade gebracht werden. Am Jubeltage wird des Vormittags um 8 Uhr ein feierliches Hochamt in der Minoritenkirche mit gemeinschaftlicher Communion der Vereinsmitglieder abgehalten. Am Abend findet eine Festversammlung im Gesellenhause statt.

Köln, 28. Aug. Die Köln. Ztg. schreibt: An der Westseite des Domes ist man angestrengt thätig, den bildlichen Schmuck recht bald zu vollenden. Gegenwärtig bereitet man die Aufstellung der Standbilder Constantins des Großen, Karls des Großen, des Kaisers Heinrich 11. und des Königs Stephan von Ungarn vor. Nach wenig Wochen wird das Baugerüst auf dem nördlichen Thurm erhöht und das des Südturmes wird alsdann auch um eine Etage weiter geführt werden.

Türen, 26. Aug. Gestern wurde der Hausknecht des Hotels J. von mehreren jugendlichen Streichen auf offener Straße zu Tode gesteinigt. Veranlassung zu dieser Brutalität war eine Zurechtweisung, welche er einigen den Direner Bahnhof umlagenden Burden gegeben, weil sie einen dem Hotel gehörenden Handarren aus Muthwillen beschädigt hatten. Die Thäter haben sich ihrer Verhaftung durch schleunige Flucht entzogen. Der Verstorbene war ein ruhiger, solider Mensch, hatte den Feldzug von 1870 glücklich überstanden und sollte in den nächsten Tagen heirathen.

Stettin, 27. Aug. Man schreibt der „Gf. Ztg.“: Gestern Nachmittag verurtheilte ein Bergmann aus Kray seinen Leben ein Ende zu machen, indem er in einen hiesigen Mühlenteich sprang. Nach herbeigeeilte Hülfe rettete jedoch den Unglücklichen von dem nassen Tode. Wie es heißt, sollen Nahrungsorgen und bittere Armuth die Veranlassung zu dem verzweifelt Entschlusse gewesen sein, indem am vorgelagerten Lohntage dem armen Familienvater und einzigen Ernährer von 8 Kindern ganze 11 Mark ausgezahlt worden wären. Der Mann wird als nüchtern und fleißig selbst von seinen Vorgesetzten geachtet.

Dortmund, 27. Aug. Gestern und heute beging der hiesige katholische Gesellen-Verein sein 25jähriges Stiftungsfest. Der Verein zählt gegenwärtig fast 200 Mitglieder. Zu der Festfeier waren Deputationen von 30 auswärtigen Vereinen erschienen, nämlich von Eberfeld, Köln, Düsseldorf, Soest, Münster, Grevel, Essen, Dortmund, Lippstadt, Witten, Barmen, Steele, Mülheim, Kempen, Langenberg, Gelsenkirchen, Nevelges, Hagen, Hamm, Werl, Schwelm, Siegen, Arnsberg, Belbert, Menden, Seiede, Hörde, Castrop und Altenessen. Das Fest verlief in schönster Weise.

Marten bei Dortmund, 26. Aug. Gestern Nachmittag fand die Beerdigung der auf der Zeche „Dortmund“ verunglückten 15 Bergleute statt. Vier Leichen wurden auf dem katholischen und acht auf dem evangelischen Kirchhofe in Lütgendortmund, zwei in Sterken und eine in Eicklinghofen begraben. Die Beerdigung an der Beerdigung war eine außerordentlich zahlreiche. Nach der sorgfältigsten Untersuchung, die in diesen Tagen von Seiten der Bergbehörde angestellt worden ist, fällt, so schreibt man der „Eberf. Ztg.“, auf die Verwallung der Zeche auch nicht ein Schatten von Schuld an dem Unglück; eben so wenig hat sich bis jetzt ein Anhaltspunkt für die Entstehung des Grubenbrandes gefunden.

Bielefeld, 27. Aug. Ein schweres Unglück hat sich Samstag, nach der „B. Z.“, auf der Mühle des Windmüllers Mattulat hinter dem Bahnhofe zugetragen. Ein 14jähriges Mädchen, eine Verwandte des Müllers, welches wohnt war, die Gallerie der Mühle zu betreten, hatte sich auch am genannten Tage mit dem 14jährigen Töchterchen des Müllers auf dem Arme auf die Gallerie, über welche die Windmühlensäge hinstreichen, begeben. Trotz der Warnungsrufe des Müllers kamen die Kinder den Sägen zu nahe, wurden erfasst und derartig verletzt, daß das jüngere bereits gestorben ist, während das ältere an einem Schädelbruch hoffnungslos darnieder liegt.

Minden, 26. Aug. Seit einigen Tagen finden in unserer Nähe Sprengversuche mit Dynamit und einer neuen Art Schießbaumwolle statt. Vier Hauptleute und eine größere Anzahl Unteroffiziere sind zu diesem Zwecke nach Minden commandirt. Die bisher erzielten Resultate haben nach der „Mind. Ztg.“ den gehobenen Erwartungen entsprochen. Wenngleich der neuen Schießbaumwolle nicht der hohe Grad der zerstörenden Kraft des Dynamits innewohnt, so hat sie vor diesem den Vortheil, daß sie nach allen Seiten gleichmäßig wirkt. Die Detonation ist eine fürchterliche. Trotz der erheblichen Entfernung des Versuchesplatzes wurden ein Mal durch Abfeuern eines Schusses zahlreiche Fenster zertrümmert in der Neustadt zertrümmert. Manche Gebäude erzitterten ob des gewaltigen Schalles in ihren Grundvesten, leichtere Erdtheile aber wurden weithin bis auf bewohnte Gebäude geschleudert.

Was die Aussichten für die diesjährige Ernte betrifft, so haben die angestellten Ermittlungen in den verschiedenen Districten unserer Provinz ergeben, daß die diesmalige Ernte bei allen Früchten ausgenommen Alee, Raps und Hafer mehr als einen Durchschnittsertrag liefern wird. Sie verpricht für Roggen sehr gut, für Kartoffeln gut zu werden, für Weizen und Buchweizen mehr als einen Durchschnitt zu liefern. Auch Alee und Schrotenform werden einen reichlichen Durchschnitt, Gerste einen Durchschnittsertrag, Hafer nicht viel weniger geben, Alee ist sehr verschieden; einzelne Gegenden werden nicht geringere, andere sehr hohe Erträge ergeben. Stroh wird bei Winterformen hinter der Körnerernte zurückbleiben. Erbsen sind meist besser gerathen als Bohnen, Kartoffeln versprechen meist eine brillante Ernte. In den Kreisen Warburg und Wiedenbrück ist jedoch leider seit Mitte

Juli die Kartoffelkrankheit aufgetreten und im Kreise Wittgenstein sind noch in der Nacht vom 8. auf den 9. Juli die Kartoffeln erfroren. Bei Gerste sind die Unterschiede sehr auffallend; es kommt dies daher, daß in einigen Bezirken Sommergerste, in anderen Wintergerste gebaut wird; diese hat reichen Ertrag gegeben, während Sommergerste durch dieselben ungünstigen Umstände wie Hafer beeinflusst wurde.

Bermischtes.

Berlin. Zur Frage der Bleivergiftungen erhält die „Nat.-Ztg.“ neuerdings folgende Zuschrift. „Die Bleivergiftungen sind alt wie die Geschichte und schon Hippokrates kennt und beschreibt sie als tabes saturata. Die Alten gaben dem Blei selbst das Zeichen des Saturn, weil es wie jener finster und langsam sei und seine Söhne verschlinge. Professor Bruno Kert beschreibt in seinem Handbuche der technischen Chemie die Bleivergiftungen und resumirt seine Abhandlung wie folgt: Es dürfte kaum ein Leiden geben, welches mit so herzerreißendem Mitgefühl die Nahestehenden erfüllt, wie die ausgebildete Blei- und Bleisilbervergiftung, denn ihre mannigfachen, für das ganze Leben unheilvollen Folgen. Wie ein rother Faden ziehen sich Bleivergiftungen durch die Annalen der Gesundheitspflege, oft mehr, oft weniger beachtet, je nachdem der Hygiene Beachtung geschenkt worden ist. Jedes große Lazareth ist ein sprechender Beweis der Unveränderlichkeit dieses Feindes des menschlichen Organismus. Daß daher die öffentliche Gesundheitspflege unserer Zeit sich in erster Linie mit diesem alten, nur zu sehr eingebürgerten Feinde bekannt macht, ist erklärlich und nothwendig. Wenn man uns zu beweisen sucht, daß es mit der Gefährlichkeit der Bleiverbindungen nicht so schlimm sein könnte, weil wir davon doch überall umgeben seien, so können wir uns mit dieser Schlussfolgerung nicht einverstanden erklären. Bruno Kert sagt in seinem Werke weiter: „Bleiverbindungen werden von keinem andern Gifte in der Langsamkeit und Dauer, aber auch in Sicherheit der Wirkung übertroffen und bei der langsamen und unmerklichen Wirkung werden die herbeigeführten Zufälle häufig ganz anderen Ursachen zugeschrieben. Gerade weil sich die Anwendung von Blei hauptsächlich im weissen Anstrich mit Bleiweiß so sehr ins alltägliche Leben eingebürgert hat, wird vom Reichsgesundheitsamte zu konstatiren sein, wieviel dieser eingebürgerte Feind uns schon geschadet hat und wo wir noch thatsächlich seinen gefahrbringenden Wirkungen gegenüberstehen. Die Thatfache, daß die Bleivergiftungen bei den Kindern durch das Abstauben des Bleiweißanstriches von den Leberdecken hervorgerufen wurde, ist constatirt und damit bewiesen, daß durch die Bleiweißanstriche eine gesundheitsgefährliche Einwirkung auf den menschlichen Organismus stattfinden kann. Jeder Delinquent mit giftigen Farben ist gerade so lange ungefährlich, als das Del die Farbe festbindet. Del verharzt jedoch und trocknet zuletzt ganz heraus, wie man an jedem alten Farbenanstrich sehen kann, und sobald diese Verbindung zerstört ist, wie es bei belagerten Leberdecken durch die Sommerhitze geschieht, bleibt der Giftstaub übrig, der um so gefährlicher ist, je weniger man das Gift vermuthet, gerade bei Gegenständen, die man schon so lange im täglichen Gebrauche um sich gesehen hat. Diese Fälle der Bleivergiftung sind durchaus nicht vereinzelt. Es liegen Berichte der englischen Marine vor, aus welchen ersichtlich ist, daß im Hafen von Devonport eine allgemeine Bleivergiftung ausbrach durch das Abklopfen des alten Bleifarbenanstriches an Schiffen. Wie viel Opfer demnach die hellen Bleiweißanstriche der Häuser und Deden, Zeuge und Ledertuche, der Tapeten und Thüren u. s. w., der Bleiwaaren des häuslichen Gebrauchs als Eimer, Kannen, Wannen u. s. w., der verschiedenen bunten Bleispielsachen schon gekostet haben, ist schwer nachzuweisen. Unzweifelhaft ist jedoch, daß alle diese Gegenstände des häuslichen Gebrauchs unter Umständen genau dieselben Gefahren in sich bergen, welche bei den Anstrichen der Kinderräder constatirt wurden. Die Anwendung anderer Giftfarben, soweit sie das häusliche Leben anbelangt, w. z. B. das Arsenit-Grüne in Tapeten, Zeugen u. s. w. ist schon lange verboten und jene Farben selbst aus unserer Nähe verschwunden — weshalb denn hat man die Bleiweißanstriche unbeansandert gelassen? Es wäre wohl die Frage aufzuwerfen, ob es nicht geboten wäre, die Anwendung des Bleiweiß zum Anstrich ebenfalls zu verbieten? Jedenfalls aber könnten wir im Interesse des Allgemeinwohlens erwarten, daß die Konsequenz des Einschreitens Seitens des Reichsgesundheitsamtes insoweit dem allgemeinen Interesse diene, daß jede Anwendung von Bleifarben für Gegenstände des häuslichen Gebrauchs verboten würde. Eine weitere Frage würde demnach die sein, zu besprechen und zu untersuchen, ob die allgemeine Anwendung der Bleifarben nur aus Unkenntniß der Gefahr und aus Anhänglichkeit an Althergebrachtem hervorgeht, oder ob es keine weissen giftfreien Farben geben sollten, deren allgemeine Aufnahme an Stelle des Bleiweißes im Interesse der Gesundheitspflege geboten wäre?“

Berlin, 27. Aug. Die hiesige Zeitung berichtet, sind am vorigen Donnerstag auf der Spree beim Alten Bierhäuschen drei Personen, die verheiratete Schiffer L., deren Bruder und ein Pflugesohn wegen Verdacht des Mordes verhaftet und zum Gefängniß, vorläufig nach Trepow, gebracht worden. Die Uferbewohner wollen nämlich am Mittwoch Abend an Bord des Schiffes großen Lärm und die Worte gehört haben: „Schmeiß ihn rein.“ Am Donnerstag Morgen aber wurde von der Frau der Tod des Schiffers durch Ertrinken gemeldet. Die Leute sollen in Uneinigkeit gelebt haben.

Verkaufspreise zu Neuss am 30. August					
Weizen (neuer)	1. Qual.	24 60	Buchweizen	—	
	2. "	22 60	Hafer, 1. Qual.	17	
	3. "	—	Rüben (Avel)	32	
Landroggen (neuer)	1. Qual.	17 —	Raps	1. Qual.	34
	2. "	15 —	"	2. "	32
Gerste	Winter-	16 —	Kartoffeln	5	
	Sommer-	—	„	5	
			Roggenstroh	4	
(Alles per 100 Kilo.)					

Bei den Höher.
Neuer Hafer wurde zu 13 bis 14 Mark bezahlt.
Rübel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 80 —
Rübel per 100 Kilo saftweise 82 —
Gereinigtet Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübel.
Preßkuchen per 1000 Kilo 150 —
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo 35 —
Klein per 50 Kilo 6 20
Rübel und Rüben unverändert.
Brotlage der vereinigten Bäcker in Neuss.
Bis auf Weiteres kostet das 12-pfund. Schwarzbrot 1 M. 20 Pfg

